

IM BILD VON OSTERN

Predigt am 3. Sonntag der Osterzeit (03./04.05.2025)

in der Pfarrgemeinde Linz-Hl. Geist

Apg 5,27b-32.40b-41 | Offb 5,11-14 | Joh 21,1-19

1. Haben Sie schon einmal ein großes Wandgemälde mit einem historischen Motiv betrachtet – vielleicht in einem Museum, in einem Schloss, in einer Kirche? Das Spannende an manchen dieser Gemälde ist, dass der Maler konkret lebende Menschen aus seiner Zeit in das Bild einfügt. Es kann dann sein, dass in der Darstellung eines antiken Motivs Zeitgenossen aus dem 17. oder 19. Jahrhundert zu finden sind: vielleicht die Frau des Malers, andere Familienmitglieder, zeitgenössische Politiker usw. Die Personen, die dann in einer Szene zu finden sind, die viele Jahrhunderte vor deren Lebenszeit spielt, geben dem historischen Gemälde eine ungeahnte Aktualität.
2. Nun hat auch der Evangelist Johannes gleichsam ein großes Gemälde gestaltet. Das Kapitel 21 seines Evangeliums mit den drei Szenen des Fischfangs, des Mahls und der Fragen an Petrus sind wie ein Panoramabild der Auferstehung. Auch Christus, der Auferstandene, kommt in diesem Bild vor, wenn auch etwas verhalten und indirekt; er wird ja, wie es heißt, nicht sogleich erkannt – und wenn er dann erkannt wird, bleibt dennoch ein gewisser Abstand. Der Auferstandene ist nicht einfach verfügbar und abbildbar. Aber auch wir kommen in diesem Bild vor: wir mit unseren Erfahrungen, mit Freud und Leid, Hoffnung und Enttäuschung. Die Vergeblichkeit des Fischfangs, der überraschende Erfolg, die herausfordernde Begegnung, die bohrenden und irritierenden Fragen und schließlich am Schluss des Evangeliums der Hinweis auf das Angewiesensein auf andere: all das kennen wir, und es findet Platz in diesem großen Bild. Was Ostern betrifft, sind wir also „im Bild“, so will es der Evangelist Johannes.
3. Dass auch wir im „Auferstehungsgemälde“ von Joh 21 vorkommen, hat seinen Grund darin, dass die Osterbotschaft alle menschlichen Erfahrungen berührt, nicht nur die Sonnenseiten des Lebens. Ostern geht bis ins Innerste, in die Abgründe, in die Widersprüche unseres Lebens – und deshalb wird hier nichts und niemand ausgeschlossen. Der Evangelist Johannes malt kein Bild, in dem nur die Auserwählten vorkommen; wir alle finden uns mit dem, was uns beschäftigt, in seiner Ostererzählung wieder. Dieser Abschnitt des Johannesevangeliums ist kein Bild, das wir nur betrachten, um dann weitergehen – wir sind ein bleibender Teil dieses Bildes. Dies ist keine Geschichte, die wir lesen, um dann das Buch „zuzuklappen“ – die Geschichte liest vielmehr *uns*, sie schreibt sich in unser Leben, in unsere Erfahrungen ein. Und diese Ostererzählung handelt nicht von einem Ereignis, das wir bloß interessant finden – es geschieht auch in uns selbst: das Fischen auf dem See, das Mahl mit dem Auferstandenen, die Fragen an uns, ob wir ihn lieben: all das fordert uns heraus – mehr, als uns manchmal lieb ist.
4. Und schließlich: Ostern bewegt. Nach dem Lesen des Textes und dem Betrachten des Bildes kommt die Einladung: „Folge mir nach!“ Die österliche Botschaft setzte die Jünger damals und setzt uns Menschen heute in Bewegung. Unser österlicher Glaube treibt uns gewissermaßen aus dem Ausstellungsraum mit dem großen Gemälde hinaus auf die Straßen und Plätze, er begleitet uns auf den Wegen unseres Lebens, den Spuren des Auferstandenen folgend ...